

Der Zug aus dem Süden

Köln ist der Umsteigeplatz für alle einreisenden spanischen Gastarbeiter

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Zöllner



Einmal in der Woche scheint es so, als hätte der Bahnhofsvorsteher von Madrid einen Bahnsteig nach Deutz-Tief ausgeliehen. Da hallen spanische Worte aus Lautsprechern, auf den Gleisen stehen spanische Waggons, und heraus quellen Hunderte von spanischen Männern und Frauen. Aber der Bahnpolizist, der ein bißchen verloren in dem Gewimmel steht, ist Deutscher. Er klärt uns auf: „Das sind lauter Gastarbeiter. Die werden von Köln aus in die ganze Bundesrepublik weitergeleitet. Da drüben der Mann vom Arbeitsamt kann Ihnen das genau erzählen.“

Nach dem Essen geht die Reise weiter. In regulären Zügen, in denen Abteile reserviert sind. Jede Gruppe wird von einem Vertreter eines Arbeitsamtes begleitet, und am Bestimmungsort warten schon die neuen Chefs.

„Allerdings hat auch schon mal ein Chef vergeblich gewartet“, gibt Maaß zu, „denn wenn man einige hundert Leute betreut, dann kann es vorkommen, daß mal einer den Zug verpaßt. Dem besorgen wir dann bis zum nächsten Tag eine Unterkunft in Köln.“

„Der Mann da drüben“ heißt Heinz Maaß und sorgt mit zwei Mitarbeitern und der Unterstützung eines Reisebüros dafür, daß die Ankommen den zu ihren Arbeitsplätzen weitergeleitet werden. „Köln ist die Transport-Leltstelle für alle Spanier, die in der Bundesrepublik arbeiten“, sagt er.

Zu Hause finden manche von ihnen keine Arbeit; aber auch wer in Spanien fest in Lohn und Brot steht, läßt sich häufig von der Aussicht auf gute D-Mark locken. „In jedem Transport sind viele tüchtige Facharbeiter und sogar studierte Leute, wie Lehrer“, sagt Maaß. „Sie können hier besser verdienen.“

Wie gut man hier verdienen kann, hören die Deutschlandreisenden schon auf dem Bahnsteig Deutz-Tief. Da stehen nämlich immer Landsleute, die schon länger in Deutschland sind. Das Heimweh und die Hoffnung, vielleicht Bekannte zu treffen, treiben sie hierher.

Oft gibt es temperamentvolle Begrüßungsszenen. Doch ein unerbittlicher Lautsprecher treibt alle Freunde bald wieder auseinander.

Auf Kommando geben die Neuankömmlinge ihr Gepäck in die Obhut von Helfern der karitativen Organisationen. Dann stellen sie sich in Reih und Glied auf und marschieren teils in den Wartesaal, teils in die dem Bahnhof gegenüberliegende Jugendherberge.

Hier wird ihnen nach fast zwei Reisetagen das erste warme Essen in Deutschland serviert: Gemüseintopf oder Reis mit Gulasch. Ein bißchen ungewohnt, aber es schmeckt offensichtlich. Die Kosten für das Essen bezahlt die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung. Genau wie das Fahrgeld bis zum Arbeitsort und die Marschverpflegung. Dafür kassiert sie dann bei den Unternehmern für jede vermittelte Arbeitskraft 120 Mark.



Ein vom Arbeitsamt eingesetzter Dolmetscher kommandiert seine Landsleute per Lautsprecher in Reih und Glied. Ein paar Minuten später ist Abmarsch zum Essen.

Die Mahlzeit schmeckt, obwohl sie nach Rezepten deutscher Hausmannskost zubereitet wurde. Aber daran müssen sich die Gastarbeiter ohnehin gewöhnen. Nur wenige deutsche Firmenkantinen bieten einen besonderen Speisezettel für Südländer.

Nach dem Essen in den freundlichen Räumen der Deutzer Jugendherberge geht es in Reih und Glied zurück zum Bahnhof. Die Anschlußzüge warten schon.



„Das erste, was die Gastarbeiter kaufen, ist gute Kleidung“, sagte uns ein Arbeitgeber. So sparsam sie sonst sind, dafür geben sie gern Geld aus. Unsere Fotos von einer soeben angekommenen und einer schon länger in Deutschland wohnenden Spanierin bestätigen diese Erfahrung.

Fotos: Spielmann

Artikel vom 13.04.1962,
Seite "Quer durch Köln"
Mit freundlicher Genehmigung
des "Kölner Stadtanzeigers"